

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

18 (22.1.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030317](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030317)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copierszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 18.

Donnerstag, den 22. Januar 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 20. Januar. Wegen leichter Erkältung Sr. Maj. des Kaisers ist der Opernball auf den 30. Januar verschoben. Der Kaiser ist heute Vormittag länger im Bette geblieben und verläßt jetzt, Mittags, das Bett.

In der Budgetcommission des Reichstages wurde am Montag der Postetat vorgenommen. Abstriche wurden nicht bewirkt, vielmehr die vorgeschlagenen Gehaltserhöhungen der Rendanten der Oberpostkassen und der Vorsteher von Postämtern 3. Klasse bewilligt. Auch die Landbriefträger erfahren eine kleine Aufbesserung. Dagegen hat der Bundesrath es abgelehnt, dem Antrage des Staatssecretärs Dr. Stephan entsprechend einen Fonds von 125 000 M. zur Verbesserung der finanziellen Lage der Postsecretäre im Etat auszuwerfen. Die Commission nahm jedoch heute eine Resolution an, wonach der Bundesrath erucht werden soll, im nächsten Etat nach dieser Richtung hin Abhilfe zu schaffen und die nöthigen Mittel zu bewilligen.

Dem Abgeordnetenhaus ist die übliche Nachweisung über die Anzahl der für das Etatsjahr 1884/85 zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer veranlagten Personen zugegangen. Wir entnehmen daraus die folgenden Angaben: Der preussische Staat hat nach den Klassenverrollen eine Seelenzahl von 27 224 179, davon unterliegen der klassificirten Einkommensteuer 694 355. Befreit von der Klassensteuer sind 5 259 048. 2,55 Procent unterliegen der klassificirten Einkommensteuer, 19,32 Proc. der Klassensteuer, 78,13 Procent sind von der Steuer befreit. Die Klassensteuer ergibt einen Betrag von insgesamt 20 110 106 M. Der Ertrag der Einkommensteuer beläuft sich auf 38 641 428 M. 14 015 Personen, welche im Vorjahr zur Klassensteuer veranlagt waren, sind jetzt zur Einkommensteuer herangezogen.

Eine unzweifelhaft hochhoffizöse Note, welche dieser Tage bedeutamerweise in „Reichs- und Staatsanzeiger“ enthalten war, hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Treiben der von dem Jesuiten Morawski in Krakau veröffentlichten Monatschrift „Przeglad powozeczny“ gelenkt, welche den Gedanken einer Wiederherstellung Gesamtpolens unter den polnisch-redenden Unterthanen Preußens, Oesterreichs und Rußlands nach zu erhalten und unter der Firma katholischer Glaubens-treue der bestehenden staatlichen Ordnung feindliche Stimmungen zu pflegen bemüht sei. Dieses Communiqué des „Reichs-anzeigers“ hat namentlich bei den österreichischen Polen einen tiefen Eindruck gemacht. Man zweifelt nicht daran, daß seitens der Regierung Weiteres geschehen werde, um den polnischen Untrieben zu begegnen. Man konnte dies schon daraus schließen, daß die officiösen österreichischen Journale in der letzten Zeit jeden Anlaß, der sich darbot, dazu benutzten, um

den Enunciationen der polnischen Presse, soweit sie den polnischen Wiederherstellungsgeboten durchschimmern ließen, entgegenzutreten. In den letzten Tagen folgten sodann verschiedene Confiscationen polnischer Blätter, weil sie Artikel gegen Rußland enthielten. Noch vor wenigen Wochen erschienen die bestigsten Artikel gegen Rußland unbehelligt. Es ist daher wohl anzunehmen, daß diese Maßregel mit einer von Wien ergangenen Weisung im Zusammenhang und diese wieder mit dem Artikel des „Deutschen Reichsanzeigers“ in Conner steht. Man glaubt in polnischen Kreisen, daß dieser gegen den Krakauer „Przeglad powozeczny“ gerichtete Artikel auf die Initiative Rußlands veröffentlicht worden sei. Auch die erwähnten Confiscationen werden auf eine directe Beschwerde Rußlands zurückgeführt.

Ein Gewährsmann des „Hamb. Correspond.“ will von best-unterrichteter Seite über den social-demokratischen Diätenfonds unterrichtet sein. Unter Reserve theilen wir danach mit, daß die betreffende Kasse für die Reichstagsabgeordneten der Partei täglich mit einem Höchstbetrage von 84 M. belastet ist. Jeder socialistische Deputirte erhält täglich, d. h. während seiner Anwesenheit in Berlin, 3 M. 50 Pf.

Die neueste Sammlung von Actenstücken, welche den überseeischen Länderwerb deutscher Reichsangehöriger behandeln, führt den Titel „Deutsche Land-Reclamationen auf Fidji“. Es sind nicht weniger als 33, mitunter sehr umfangreiche Actenstücke, welche ein recht stattliches Volumen von 75 Seiten Großfolio bilden. Dieselben umfassen den Zeitraum vom 31. October 1874 bis 16. September 1884, also nahezu zehn Jahre. In Kurzem sei vorausgeschickt: Eine größere Anzahl von Deutschen hatte kleinere oder größere Landbestände auf Fidji erworben und bedeutende deutsche Capitalien auf dieser Insel angelegt, als am 10. October 1874 die englische Regierung diese Inseln der englischen Krone einverleibte. Die deutsche Regierung begründete diese Annexion mit Freuden, indem sie hoffte, daß die Deutschen ausreichenden Schutz unter englischer Herrschaft finden würden. Diese Hoffnung erfüllte sich indessen nicht. Zunächst wurden von englischen Bevollmächtigten die Länderwerbungen angefochten und der Gerichtshof, welcher eingesetzt wurde, die Länderwerbungen zu untersuchen, verfuhr in nicht gerade unparteiischer Weise. Er war aus englischen Verwaltungsbeamten zusammengesetzt, welche den Deutschen ganz klars Eigentum abspachen und das betreffende Land ohne Weiteres der englischen Krone zuerkannten. Außerdem wurde die Sache in ganz außerordentlicher Weise verschleppt. Die deutsche Regierung intervenirte anfangs ganz generell und in sehr entgegenkommender Weise. Als jedoch von Seiten des englischen Colonialamtes unerfüllbare Forderungen gestellt wurden und die Verschleppungstheorie in uner-

trägliche Praxis umgesetzt wurde, nahmen die Noten einen energischeren Ton an, bis schließlich die englische Regierung vollständig nachgab und beide Mächte übereinkamen, eine gemischte Commission die Fidji-Reclamationen untersuchen und das Resultat dieser Prüfung der deutschen und englischen Regierung vorlegen zu lassen. Die Reclamationen betrafen: Erwerbungen des Herrn Johann Pflüger aus Wackbach in Württemberg, des Kaufmanns Friedrich Casar Heidemann in Sidney aus Hamburg, des Kaufmanns Karl L. Sahl in Firma F. W. Hennings und der Firma Rabone Frez u. Co. Wir lassen hier das Telegramm des Grafen Münster folgen, welches die Vorschläge der englischen Regierung enthält, die schließlich von der deutschen acceptirt wurden.

London, 19 Juni 1884.

Auf den Erlaß vom 7. Juni beehre ich mich, Folgendes gehorsamt zu berichten. Ich habe die Fidji-Angelegenheit mit Lord Granville wiederholt besprochen, habe ihm vorgestellt, wie ernst Eure Durchlaucht die Sachen auffassen.

Lord Granville hat mir erklärt, die großbritannische Regierung habe die feste Absicht, Eurer Durchlaucht Wünschen zu entsprechen. Lord Granville schlägt vor, eine Commission, welche aus einem deutschen und einem englischen Beamten besteht, zu ernennen. Dieselbe soll die einzelnen Entschädigungsanprüche prüfen und das Ergebnis dieser Prüfung den beiderseitigen Regierungen unterbreiten.

Münster.

An das Auswärtige Amt, Berlin.

Die „32. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands“ wird, wie die „Köln. Volksztg.“ mittheilt, in den Tagen vom 30. August bis 3. Sept. in Münster stattfinden. Die öffentlichen Versammlungen sollen in der früheren Dominikanerkirche, welche mehr als 2500 Personen zu fassen vermag, abgehalten werden. Zur Befriedigung der gleichzeitig mit der Versammlung stattfindenden Ausstellung von neueren Werken der kirchlichen Kunst aller Länder deutscher Zunge soll demnächst die Künstlerwelt durch einen Aufruf eingeladen werden.

Wenn jetzt allgemein der Ansicht Raum gegeben wird, als sei die Besitzergreifung des Kamerungebirges durch England eine unumstößliche, so wird doch darauf hinzuweisen sein, daß bis zur Stunde eine Bestätigung dieser Besitzergreifung vom Londoner Colonialamte noch nicht ergangen ist, und daß Fürst Bismarck im Reichstag am 10. d. M. bemerkte: „daß wir außerhalb der amtlichen Correspondenz von englischer Seite die Zusicherung bekommen haben, daß die englische Regierung in keiner Weise die Absicht hege, unsere Colonien auf Biafra durch Annectirung des Hinterlandes zu umgehen und vom Innern abzuschneiden.“

Der Weg zum Glück.

Roman von E. v. Lindner.

(Fortsetzung.)

„Aha,“ sagte dieser, ein tüchtiger Gebirgssohn, „also dahinaus will der Spigbube? Ei, da wollen wir ihm schon den Paß verlegen.“

Er kehrte um, löschte seine Fackel aus, was dem Spigbuben, wie er meinte, immerhin nur sein Wegweiser sein könne, und eilte, wie ein Pfeil den breiten, gebahnten Gebirgspfad hinab, wo er sich nach wenigen Minuten quer in's Gebüsch hineinschlug und im Dunkel verschwand.

Nach einige gefährliche Schritte — und das Ziel, fester Thalgrund war erreicht. Wildenberg biß die Zähne zusammen, um mit gleicher Ruhe und Kraft das Letzte zu überwinden; sein Herz klopfte zum Berspringen, von seiner Stirn floß der Schweiß in Strömen, die Füße schienen den Dienst zu versagen; — es war die Angst um Regina's Leben, welche des starken Mannes Kräfte zu lähmen drohte.

„Gott sei gelobt!“ flüsterte Regina und entglitt seinem Arme.

„Wir sind gerettet!“ sprach Wildenberg, jetzt rasch und muthig —

„Halt, Spigbube!“ donnerte eine Stimme, „da hab ich ihn gefangen mit seiner Beute.“

Regina stieß einen Schrei aus und klammerte sich fest an den Geliebten, der im ersten Augenblick erschreckt zurückwich, doch bald seine volle Geistesgegenwart wieder erlangte.

Er flüsterte Regina zwei Worte zu, in Folge deren sie sich entschlossen, wenn auch noch ein wenig zitternd, hinter ihn stellte, worauf er langsam und ruhig auf den Feind zuing.

„Ihr irt Euch, guter Freund!“ sagte er, „ich bin kein Spigbube, — aber — Ihr scheint einer zu sein.“

Mit den letzten Worten wollte er den Mann auf die Seite werfen, als dieser blitzschnell seine Kienfackel erhob und sie mit aller Wucht auf Wildenberg's Haupt niederhämmerete.

Mit einem dumpfen Laut sank dieser zu Boden.

„Siegfried! O, mein Gott!“

Regina sank mit einem Wehgeschrei neben ihn nieder, Angst, und Entsetzen, Jammer und Schmerz raubten ihr aufs neue die Besinnung.

Der Mann schaute verdutzt auf die Beiden hin, er rief sich die Stirn und brummte: „Hab' da am Ende einen dummen Streich gemacht; das sieht nicht darnach aus, als hätte der Mensch sie gewaltsam geraubt. Ob ich sie liegen lasse und kein Wort davon sage? Will doch lieber den Vater erst darum befragen, der wird schon Rath wissen.“

Der Mann ließ spornstreichs durch den Grund, einer entgegengesetzten Richtung zu, und hatte nach ungefähr zehn Minuten ein verfallenes Häuschen erreicht, dessen Thür nur durch einen Pflock von innen verriegelt war.

„Vater Mathias, schlafst ihr schon? — ich, des Frieder's Christoph, hab' Wichtiges mit Euch zu reden.“

So rief der Mann, ungeduldig an's Fenster klopfend.

„Sogleich bin ich da“, tönte die Antwort von innen. Nach einer kleinen Weile war die Thür offen und das arme-selige Stübchen durch ein Lämpchen erhellt.

Christoph erzählte in aller Kürze, was ihm begegnet sei, und Vater Mathias, ein Greis von beinahe 80 Jahren, vor kurzer Zeit noch Bergmann, schüttelte das schneeweiße Haupt und meinte: „Da kannst Du im Handumdrehen ein Mörder geworden sein, Christoph! Nur immer gleich darauf los-schlagen, ja die Jugend, die Jugend! Schnell zünd' die Laternen an, oder auch lieber nicht, man könnte uns dann gar leicht bemerken. Sie müssen beide hierher in meine Hütte, Christoph! will leben, ob's gefährlich ist.“

„Aber wenn's nun wirklich der Spigbube wäre, Vater Mathias?“

„Weil's die vornehmen Herren gesagt haben? Sind nicht alle Spigbuben, die einen schlechten Rock tragen, und wenn das seine Fräulein sich neben ihn geworfen und ihn beim Namen gerufen hat — Christoph, da müßt man ja ein Esel sein, um so 'was zu glauben. Und nun vorwärts!“

Schweigend schritten sie durch die stille, laue Nacht, vom Gebirge her erscholl lautes Hallo und Rufen.

„Wenn man Sie nur nicht findet!“ meinte Christoph, seinen Schritt beschleunigend, daß der Alte ihm kaum zu folgen vermochte.

Das Geschrei zog sich jetzt im Thale auf der Chaussee entlang, wo die Kienfackeln einen hellen Glanz umherwarfen. Unbemerkt und ohne irgend eine Begegnung gelangten sie in die Schlucht, wo sie sich bald der von Christoph bezeichneten Stelle näherten.

„Dort sind sie, Vater Mathias!“

„Es ist nur der Mann“, sprach dieser, „wo mag die Frau geblieben sein?“

Wildenberg lag noch immer bewußtlos auf derselben Stelle, während Regina in der That verschwunden war.

Wo war sie geblieben? Hatte sie sich freiwillig entfernt?

Nach diesen beiden Fragen, welche Vater Mathias sich vorlegte, versuchte er, sich die Schuld oder Unschuld des bewußtlosen Mannes festzustellen.

Er beugte sich dicht über ihn hin, um sein Antlitz zu erkennen, und fuhr dann erschrocken zurück.

„Jesus, Maria! das ist ja kein Spigbube oder Wilderer“, sagte er leise, „es ist ein vornehmer Herr, der mir vor zwei oder drei Jahren oft einen Thaler in die Hand gedrückt, wenn ich ihm die gefährlichsten Stellen im Walde zeigte. Auch diesen Schmuggelpfad kennt er durch mich, nun muß er hier selber seinen Tod finden. Komm, Christoph! sag an, den tragen wir in meine Hütte; aber reinen Mund halten, sonst fassen die Gerichte Dich an.“

Der junge, kräftige Mann hob den Baron mit starken Armen empor und trug ihn allein ohne große Mühe fort.

In der Hütte angekommen, war es des Alten erste Sorge, die Fenster dicht zu verhängen, daß kein Kaufschend irgend etwas erspähe, worauf er dem blaffen Manne, über dessen Stirn langsam das Blut herabrieselte, sein eigenes ärmliches Lager einräumte und seine Wunde untersuchte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Januar. Am Tische des Bundesraths v. Burchard u. A.

Eingegangen ist die Denkschrift über die deutschen Land-Reclamationen auf den Fidschi-Inseln.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste und event. zweite Beratung des Handels- und Schiffsahrts-Vertrages mit Griechenland.

Der Vertrag wird in zweiter Lesung in allen seinen Bestimmungen ohne weitere Debatte genehmigt.

Darauf wird die Etatsberatung fortgesetzt: „Verwaltung der kaiserlichen Marine (Tit. 1: Chef der Admiralität).“

Referent Abg. Richter recapitulirt die Verhandlungen der Budgetcommission, verweist auf die bekannten, vom Chef der Admiralität dort abgegebenen Erklärungen und empfiehlt Namens der Commission, welche sich einstimmig für die Mehrforderungen im Marineetat erklärt habe, dieselben anzunehmen.

Abg. Frhr. v. Frandenstein: Das Centrum wird zwar die Mehrforderungen in ihrer vollen Höhe bewilligen, jedoch ohne Präjudiz für die Zukunft. Wir meinen, daß die Colonialpolitik des Reichskanzlers den Rahmen bereits überschritten hat, der für sie im Juli v. J. in Aussicht genommen war. Schon in diesem Jahre sind durch die Colonialpolitik manche Unzuträglichkeiten entstanden, und wir stehen vor der Nothwendigkeit, die Marine zu vergrößern. Letzteres würde ich tief beklagen. Durch eine noch weitere Vergrößerung der Marine würde das Reich, namentlich einzelne Bundesstaaten, wesentlich und unberechenbar geschädigt werden. Für die heutigen Positionen stimmen wir nur, weil wir nur wünschen, daß die deutsche Flagge überall geehrt und respectirt werde. Wir lehnen es aber ab, damit auch eine Bewilligung der Colonialpolitik auszusprechen und verwahren uns gegen jede Verantwortlichkeit für die etwaigen Folgen dieser Politik.

Abg. v. Stauffenberg: Was wir in diesem Etat, durch außerordentliche Verhältnisse gezwungen, bewilligen, nehmen auch wir keineswegs für die Zukunft in Aussicht. Wir behalten uns ausdrücklich für die kommenden Jahre völlig freie Hand vor. Sehr wesentlich wird für uns dabei der Geldgesichtspunkt sein, wir gehen an diesem Punkte nicht, wie das neuerdings Mode geworden ist, mit vornehmem Achselzucken vorüber, sondern halten ihn für absolut erheblich. Eine schrankenlose Entwicklung der Marine gleichzeitig mit der Aufrechterhaltung der Heeresstärke ist für uns nicht zu ertragen. Wenn das richtige Maß beim Heere überschritten wird, so muß darunter die Marine leiden, und wird es bei der Marine überschritten, so leidet das Heer. Ich gehe nicht so weit, zu sagen, daß die Colonialpolitik jetzt schon über den ursprünglichen Rahmen hinausgehe; das zu beurtheilen, haben wir noch nicht das Material; aber auch nach dieser Richtung behalte ich für mich und meine Freunde für die Zukunft das Recht vor, die Angemessenheit der betreffenden Ausgaben stets genau im Einzelnen zu prüfen. (Beifall links.)

Abg. Hasenclever: Nach diesen Erklärungen scheint doch das Colonialstehen im Hause nicht so stark zu grassiren, wie außerhalb; obwohl ja viele Herren im Reichstag wandend werden, wenn das sogenannte Volk gesprochen hat. (Heiterkeit und Zwischenrufe.) Ich sage „sogenanntes Volk“, indem ich an die Leute denke, die sich immer gern „das Volk“ nennen. Wenn Sie jetzt für diese Mehrforderungen stimmen, so werden Sie es auch in Zukunft thun müssen, trotz Ihres heutigen Vorbehaltes. Wir unerserliche sind consequenter; wir sagen: weil aus der Colonialpolitik für die Arbeiter, namentlich die Ackerbauer, kein Vortheil entstehen kann, stimmen wir gegen alle Ausgaben, die für diese Politik auch im Marineetat gefordert werden. Der Reichskanzler möge erst sein Wort vom Recht auf Arbeit im Innern des Landes bewahren; durch Aufforderungen, Urbarmachung von Neuland, Canalbauten den Wohlstand des Landes heben, den Normalarbeitstag regeln u. Nur dadurch kann er einen wohlhabenden Arbeiterstand schaffen, nicht durch Colonien in Afrika.

Abg. v. Hellborn: Sehr wesentlich ist es, daß die Schritte zu einer Colonialpolitik zu richtiger Zeit gethan werden, und deshalb sollten wir den jetzigen Zeitpunkt nicht versäumen, wo ein anerkannter Meister der diplomatischen Kunst unsere Führung übernommen hat, und wo Deutschland sich eines Ansehens erfreut bei den übrigen Mächten, wie das so leicht nicht wiederkehren wird. (Sehr richtig, rechts.) Man sagt, die Interessen der Landwirtschaft seien an der Colonialpolitik nicht beteiligt. Aber was will dieser Einwand, wenn eine Industrie in Betracht kommt, die für drei Milliarden Waaren exportirt. Auch die ängstlichen Bedenken wegen der Balancirung des Etats können nicht in die Waagschale fallen. Deutschland steht in Bezug auf seine Finanzen am besten da. Ich bitte Sie, in der Bewilligung dessen, was wir zur Vervollständigung unserer Colonialpolitik gebrauchen, nicht allzu ängstlich zu sein. (Beifall rechts.)

Abg. Richter: Nach den bisherigen Erfahrungen empfiehlt sich die Erwerbung von Colonien nur da, wo bereits ein leistungsfähiger Stamm deutscher Ansiedler vorhanden sei. Wir haben allen Grund, scharf aufzupassen, ob irgend welche Maßnahme über den vom Reichskanzler gezogenen Rahmen der Colonialpolitik hinausgeht. Ich bin gar nicht sicher, ob das nicht schon jetzt geschehen ist, aber ich will mit Herrn v. Stauffenberg anerkennen, daß ein abschließendes Urtheil jetzt noch nicht möglich ist. In dem aber, was wir bis jetzt erlebt, finde ich die Aufforderung, uns von solchen Ansiedlungen fernzuhalten, wo nicht schon deutsche Ansiedler vorhanden sind. Es folgt das auch aus der angekündigten Colonialpolitik. Die Kräfte der Ansiedler müssen allein für sich schon ausreichend sein, localem Unfug zu steuern, sonst müssen wir entweder Garnisonen oder Kriegsschiffe dauernd unterhalten. Unsere Marine ist in der Hauptsache für den Küstenschutz berufen. Reichen Torpedos für diesen Zweck aus, so müssen wir alles beschränken, was dagegen ist. Aber unsere Marine ist auch berufen, die handelspolitischen Interessen zu schützen. Was die Grenzen der Entwicklung unserer Marine betrifft, so hat der Herr Reichskanzler bemerkt, daß dieselbe nicht die Stärke der englischen oder französischen Flotte, sondern vielleicht die der holländischen oder russischen Flotte erreichen solle. Aber dieses Ziel wird erreicht sein, wenn der Flottengründungsplan durchgeführt ist. (Beifall links.)

Abg. Böttcher: Es ist hier ein abschließendes Urtheil dahin abgegeben worden, daß die Colonialpolitik nur einem

kleinen Interessentkreise zugute kommen werde, daß sie ohne Vortheil für die Landwirtschaft sei, die trotzdem zu den Kosten derselben beizutragen veranlaßt würde. Einem solchen Urtheile muß ich entgegen treten; auch für die Landwirtschaft wird die Colonialpolitik Vortheile abwerfen, und wenn sich vielleicht jetzt unter den Erwerbungen, die Deutschland gemacht hat, noch keine befindet, die für die Anlegung von Ackerbaucolonien günstig ist, so könnte das doch in Zukunft geschehen. Vor Allem aber begreife ich nicht, wie von der Centrumpartei ein derartiges Urtheil vorgetragen werden kann. Ist doch früher aus Ihrer Mitte die Behauptung gekommen, daß das Aufblühen der deutschen Industrie auch dem Handel zugute kommen werde. Es ist auch gar nicht anders möglich, und man sollte nicht behaupten, daß die Colonialpolitik für kleine Interessentengruppen inscenirt wäre. Dem Abg. Hasenclever gegenüber bestreite ich, daß wir dadurch die Aufmerksamkeit unseres Volkes von den socialpolitischen Aufgaben ablenken wollen; ich rufe ihm zu: das Eine thun, das Andere nicht lassen! Ein solcher Vorwurf ist gerade jetzt unbegreiflich, wo die großen Gesetze für die arbeitenden Klassen eingeführt werden. Deshalb darf man nicht, wie dies auch vom Abg. v. Hertling geschehen ist, behaupten, daß die Regierung die Socialpolitik aufgesteckt habe; nicht in einer Schützenfeststimmung treten wir an die colonialpolitischen Aufgaben heran, wir werden vielmehr jeden Schritt sachlich prüfen, wie wir auch erst nach jahrelangen Erwägungen in diese Bewegung hineingetreten sind. Aber im Großen und Ganzen halten wir den Schritt, der auf dem Gebiete der Colonialpolitik gemacht wurde, für nützlich; und wir rechnen es dem Herrn Reichskanzler als ein großes Verdienst an, daß er noch am Ende seiner Lebensstage dieser Aufgabe seine Kraft gewidmet hat. (Beifall der National-Liberalen.)

Graf Udo Stolberg-Wernigerode: Auch ich muß zugeben, daß die Interessen der Landwirtschaft an der Colonialfrage vielleicht die geringsten sind. Man wirft uns nun vor, daß wir immer auf dem Standpunkte der Sonderinteressen, auf dem agrarischen stehen; wäre dies der Fall, so müßten wir die Colonialpolitik entweder bekämpfen, oder uns gleichgültig gegen sie verhalten. Wir haben indeß unsern eigenen Vortheil stets nur in dem Vortheil der Gesamtheit gesucht, und darum treten wir auch vom agrarischen Standpunkte für die Colonialpolitik ein.

Abg. Richter: Die uninteressirte Vorliebe der Agrarier für die Colonialpolitik äußert sich gerade in einem Augenblicke, wo die Erhöhung der Getreidezölle in Aussicht steht. (Ob! rechts.) Die höheren Getreidezölle werden die Landwirtschaft mehr schädigen, als alle Colonien uns nützen können. Ueber unsern Standpunkt kann ein Zweifel nicht mehr herrschen.

Abg. Windthorst: Wenn die Leute, die bemüht sind im Lande die Colonialfrage aufzubauhen zu allerlei Zwecken, besonders zu Wahlzwecken, es bewirken sollten, daß das Volk uns über unsere Gründe befragt, so wird die Antwort einfach lauten: So und so viel Millionen sollen mehr gezahlt werden, und die können wir angeht, der schon bestehenden Lasten nicht aufbringen. Es würde richtiger gewesen sein, die Ansichten gar nicht in dieser Schärfe, wie es geschehen ist, einander gegenüber zu stellen. Wir hätten die Sache lieber in Ruhe gelassen, so wie die Erklärung des Abg. v. Frandenstein es ermöglichte. Nachdem aber die Herren (rechts) anders vorgegangen, muß man eine deutliche Sprache reden. Eine verständige und maßvolle Colonialpolitik werden wir unterstützen, nicht aber ein unbestimmtes Etwas, selbst wenn der Reichskanzler die Sache in der Hand hat. (Beifall im Centrum.)

Abg. Wermann: Mit der Ausdehnung unseres überseeischen Handels werden ganz naturgemäß auch an die deutsche Marine immer stärkere Ansprüche gestellt werden. Sie hat übrigens seit Jahren bereits den deutschen Handel in überseeischen Ländern gestützt. Ich erinnere an den Fall in Peru, wo ein deutsches Schiff mit Beschlag belegt war; an den Fall an der westafrikanischen Küste, wo ein deutsches Schiff, das durch Neger geplündert wurde, durch das Eingreifen der Marine gerettet worden ist. Wie wichtig ein derartiger Schutz ist, beweist auch die uns heute zugegangene Denkschrift über die Fidschi-Inseln. Dadurch, daß die deutsche Regierung zeigt, daß sie Ernst macht, werden die Colonien in Zukunft mehr geschützt sein. Die Colonialpolitik, wie sie sich in den letzten Monaten entwickelt hat, trägt dazu bei, nicht bloß den Einzelnen an einem einzelnen Plage, sondern den gesamten Handel und an allen überseeischen Plätzen zu stützen und zu fördern. In diesem Sinne fasse ich es auf, wenn wir uns für die Bewilligung des Marinebudgets erklären. Wir müssen die Marine fortentwickeln; ein Stehenbleiben wäre verkehrt. Ich habe die übermäßige Begeisterung nicht getheilt; ich möchte sogar sagen, ich habe am meisten darunter gelitten. Die Begeisterung hat aber ihre Berechtigung, weil das Volk weiß, daß das Aufstreben der Reichsregierung in den weitesten Kreisen, namentlich auch in den Arbeiterkreisen, durch Vermehrung der Arbeitsgelegenheit Nutzen schaffen wird.

Die Position wird genehmigt. Im Uebrigen ruft der Marineetat nur unerhebliche Debatten hervor und werden sämtliche Titel genehmigt.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Marine.

Wilhelmshaven, 21. Januar. Briefsendungen zc. für S. M. Aviso „Vorelay“ sind bis auf Weiteres nach Malta zu dirigiren. Kapitän z. S. Deimhard ist von Urlaub zurückgekehrt und hat das Kommando der 2. West-Division wieder übernommen. Korv.-Kapt. Frhr. v. Senden-Vibrant, 1. Adjutant des Kommandos der Marinestation der Nordsee, ist von Urlaub zurückgekehrt.

lokales.

* Wilhelmshaven, 21. Jan. Zu dem heute Abend im großherzoglichen Schlosse zu Oldenburg stattfindenden Hofballe haben sich mehrere Offiziere zc. der hiesigen Garnison mit dem Mittagzuge nach Oldenburg begeben.

* Wilhelmshaven, 21. Jan. Heute Abend soll die Erprobung der elektrischen Beleuchtung auf der hiesigen Kaiserl. Werft vorgenommen werden und der Abschluß wahrscheinlich erst gegen Mitternacht erfolgen.

* Wilhelmshaven, 21. Jan. Aus dem Auswärtigen Amt ist hier selbst eine Danfsagung vom Fürst Bismarck für die ihm übersandte Vertrauensadresse eingegangen. Die erwähnte Adresse war vor ca. 8 Tagen, mit rund 200 Unterschriften versehen, abgesandt worden.

* Wilhelmshaven, 21. Jan. Die nunmehr sichere vollständige Eisbahn auf dem Ems-Jade-Canal gestattet die ostfriesischen Moorcolonisten, auf schnellem und billigem Wege Wilhelmshaven zu besuchen. Heute traf ein ganzer Trupp Landleute per Schlittschuh aus den Moordistrikten hier um die Kriegshafenstadt zu besichtigen. Acht von den jungen Leuten kamen sogar aus Großefehn bei Aurich-Oldenburg nach ihrer Versicherung haben sie die ca. 45 Kilometer weite Strecke in der kurzen Zeit von 3 Stunden zurückgelegt.

Wilhelmshaven. Das Harlingerblatt schreibt aus Finken. Am vergangenen Freitag waren hier zwei Jäger aus Wilhelmshaven in Begleitung einiger hiesiger Jäger zur Jagd in wenigen Stunden waren ca. ein Duzend Hasen zur Strecke gebracht, und außerdem vom Herrn E. Wittber aus Wilhelmshaven ein prachtvoller Gold-Fuchs erlegt. Dem reichen Wildstande wäre die Zahl der zur Strecke gebrachten Hasen bedeutender geworden, wenn nicht einige fahrene Nimrode streng darauf gehalten, daß nur Rammgeschossen wurden.

* Wilhelmshaven, 21. Januar. Eine Soiree, wie in unserer Stadt noch nicht gegeben wurde, ist für morgen angekündigt. Der berühmte Rivale Cumberlands, der Antispiritist Charles Bellini, wird morgen Donnerstag Abend im Kaiseraal auftreten und ad oculos demonstriren, daß mit den Herren Cumberland, Schrapz u. wohl concurrirt kann. Zur Beurtheilung der Fähigkeiten des Hr. B. weisen wir auf Autoritäten, wie Dr. Jul. Stinde, und Zeitchriften, wie die Gartenlaube, Schorers Familienblatt u. sämtliche große politische Zeitungen der Hauptstädte, welche die Soireen des Hr. B. überaus günstig besprechen. Dem Aufsehen, welches die spiritistischen Experimente jetzt über erregen, dürfte es von Interesse sein, aus einigen Referat die wir hier folgen lassen, etwas über den Charakter der Experimente des Hr. B. zu erfahren, der nach Auspruch nachhafter Blätter die gleiche Beachtung verdient, wie der Cumberländer Cumberland.

Der „Bremer Courier“ vom 20. Januar schreibt: Sonnabend Abend gab Herr Bellini im Tivoli seine zweite Soiree. Herr Bellini gab auch diesmal wiederum wahrhaft überraschende Proben seiner Fertigkeit im „Gedankenlesen“, betr. Experimente gelangen vollkommen und trugen Hr. B. lebhaften Beifall ein. Selbstredend jedoch concentrirte sich das Hauptinteresse der Zuschauer auf die für den Abend versprochene Erklärung der geheimnißvollen Vorgänge „Geisterzelle“, genau in derselben Weise, wie sie Hr. Cumberland am Freitag Abend in der Tonhalle gab. Hr. B. sein Versprechen vollkommen gelöst. Nachdem er dem Publikum bereits am ersten Abend seines Auftretens zwei Minuten der Befreiung aus den Fesseln vorgeführt hatte, glückte ihm nun auch, die dritte Art genau in der Weise des Hr. Cumberland auszuführen. Wie dieser verschaffte sich Hr. B. durch die Bewegung gewisser Arm- und Bauchmuskeln den freien Gebrauch seiner Hände, ohne dieselben aus ihren Fesseln zu befreien, ja es gelang ihm, Herrn Cumberland insofern zu übertreffen, als letzterer das Experiment vor den Augen des Publikums nicht völlig genau so wiederholte, wie er dasselbe in Felle ausgeführt hatte, während Hr. B. auch nicht geringste versagte. Dabei geschah die ganze Ausführung des Experiments mit einer so überzeugenden Ehrlichkeit und Offenheit, daß sich Hr. B. die Sympathien des gebildeten Theils des Publikums vollständig gewann.

Im „Berl. Bör.-Cour.“ vom 22. Oktbr. 1884 fand wir folgende Beurtheilung: Die erste Soiree des Antispiritisten Charles Bellini hatte gestern Abend die Elite der hiesigen Gesellschaft nach dem „Hotel de Rome“ geführt. Unter den Anwesenden bemerkte man Prinz Fürstenberg, Prinz Tenberg, Mitglieder der englischen, französischen, amerikanischen und italienischen Gesandtschaft; zahlreiche Offiziere der Garnison mit ihren Damen, ferner den in letzter Zeit oft genannten Antispiritisten Mr. Cumberland u. A. mehr. Sämmtliche Nummern seines reichhaltigen Programms führte Charles Bellini mit der gleichen Präcision und Eleganz aus, die wir schon bei der Probe-Soiree zu rühmen hatten. Sonders glückte ihm die Binde-Produktion, bei welcher Herr Fürstenberg persönlich das Binden und Siegeln des Antispiritisten übernommen hatte. Die dritte Soiree findet Mittwoch Abend im Hotel de Rome statt und ist des starken Andrangs wegen die Einrichtung getroffen, daß Billets vorher auch im Invalidentempel zu haben sind.

Unter 4. Nov. v. J. berichtet „Die Post“ in Beifolgendes: Ein staunenerregendes Experiment brachte mehrfach rühmlichst genannte Antispiritist Bellini gestern Abend unter den Linden zur Ausführung. Hr. B. hatte am Abend vorher während einer Sitzung des humoristischen Clubs „Hallucina“ in Folge einer Wette bereit erklärt, von einem Dritten an einem Baume unter den Linden zu stehende Nadel zu finden. In Folge dessen hatten sich gestern Nachmittag 1 Uhr die Bettenden und Unparteiischen im Bauer eingekunden; Hr. B. begann von hier aus, nach die Nadel durch einen bekannten Rechtsanwalt verdeckt zu den, mit dem Aufsuchen derselben. Er führte die Produktion in der Weise aus, daß er den inzwischen zurückgekehrten Rechtsanwalt am rechten Arme ergriff, den Puls und Fingerspitzen desselben krampfhaft festhaltend, und ihn so in den Fahrdamm direkt auf den mittleren Promenadenweg führte. Sich sofort links nach dem Brandenburger Thore zu wenden war B. mit dem Rechtsanwalt in schnellster Gangart gekommen bis zur Schadowstraße gegangen, als er plötzlich stutzig werden schien, einen Augenblick Halt machte und sich dann plötzlich umdrehend wieder rückwärts wandte. Gegenüber dem Hause Nr. 60 blieb Bellini dann stehen und fand dann im stürmischen Beifall des nach Hunderten zählenden Publikums in der That die zwischen die Vorke gesteckte Nadel. Die Produktion hatte kaum 8 Minuten in Anspruch genommen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

?? Horsten, 20. Jan. Auf der am verg. Freitag abgehaltenen Treibjagd wurden 39 Hasen zur Strecke gebracht. Gestern fand eine Treibjagd statt auf den Ländereien des Herrn Gutsbesizers Daun zu Horsten-Grashaus, woran 10 Jäger theilnahmen. Erlegt wurden 16 Hasen.

C. Barel, 20. Jan. Demnächst wird der hiesige ein Fest gewiß seltener Art feiern, nämlich das seines hundertjährigen Bestehens. Wie aus den vorhandenen Acten hervorgeht

geht, hatte der Club sein erstes Heim in dem Gasthaus zum grünen Baum in der Schillingstraße, bis er dann später nach dem Kohlstädt'schen Hause verlegt wurde, wo er dauernd verblieb.

In der gestern stattgefundenen Generalversammlung des Kampfgenossen- und Kriegervereins wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest durch Concert, Gesang, Theateraufführungen und Ball am 10. Februar abzuhalten. Nicht-Mitglieder sollen daran nicht theilnehmen können, doch wird der Schützen-Verein dazu eingeladen werden.

Oldenburg. Die zu 20,000 M. veranschlagten Tischlerarbeiten in dem vom Verein für Kinderheilstätten auf Norddehney erbauten Hospiz sind an 6 hiesige Meister vergeben worden.

Oldenburg, 17. Jan. Das Staatsministerium macht bekannt, daß für die Ausführung des Baues einer Eisenbahn von Althorn nach Bechta in Gemäßheit des Art. 2 Abs. 2 des Gesetzes vom 19. März 1883, betr. die Organisation der Eisenbahnverwaltung, eine besondere Eisenbahn-Baucommission, bestehend aus dem Eisenbahndirektor, Oberregierungsrathe Ramsauer, dem Bauath Rühstrat in Bechta und dem Ober-Bauinspektor Niemeyer, eingesetzt worden ist.

Oldenburg, 18. Jan. Am Freitag Abend gegen 8 Uhr fanden Passanten des Drielatersfußweges einen dem Anschein nach noch jungen Menschen in einem solchen trunkenen Zustande auf der Erde liegend, daß ihr Bemühen, denselben wieder auf die Beine zu bringen, ein ganz vergebliches war; dabei stellte sich heraus, daß der Betrunkenen nur ganz nothdürftig bekleidet war, so daß, wenn man ihn sich selbst überließ, bei dem schneidenden Ostwinde der Tod bald durch Erstarrung erfolgen mußte. Die schnelligt in Kenntniß gesetzte Ortsbehörde veranlaßte denn auch die sofortige Unterbringung des Unbekannten bei Herrn Gastwirth Becker, wo indeß schon am folgenden Morgen der Tod eintrat, ohne daß der Unglückliche vorher das Bewußtsein zurück erlangt hatte. Wie sich später herausstellte, ist derselbe der frühere Commis B. aus Oldenburg. Die Leiche wurde im Spritzenhause untergebracht.

Delmenhorst, 19. Jan. Es ist bereits mitgetheilt, daß der Stadtrath eingewilligt hat, Herrn Franke-Bremen die Concession zur Anlage einer Gasanstalt auf 30 Jahre zu ertheilen. Zugleich ist beschlossen, daß auf den Straßen an Stelle der Petroleumlampen fernerhin die Gasbeleuchtung einzuführen sei. Die Anlegung der Gasröhren und die Aufstellung der eisernen Kandelaber erfolgt nach Anweisung des Magistrats. Derselbe ist auch späterhin berechtigt, die weitere Ausdehnung der Gasröhren zu verlangen, insoweit auf einer Strecke von 30 Meter mindestens 5 Lampen brennen. Die Gasanstalt legt die Röhren auf den Straßen und bis zur Gasuhr im Hause, während für die Röhrenanlage im Innern des Hauses freie Concurrenz zugelassen ist. Der Preis des Gases für Privatpersonen ist der freien Vereinbarung überlassen, derselbe darf jedoch 22 Pf. pro Cubikm. nicht übersteigen.

Leer, 17. Jan. Dem „Hann. Cour.“ wird von hier geschrieben: Größtes Bedauern erregt, daß nach Inhalt der Thronrede, mit welcher der preussische Landtag eröffnet worden,

die königliche Regierung nicht die Absicht hat, das in letzter Session zur Annahme nicht gelangte Nothgesetz betr. der Gemeindefeuer einzubringen und damit der enormen Benachtheiligung der hannoverschen Gemeinden ein Ende zu machen, unter der sie nun seit ca. 18 Jahren so schwer leiden: den Gemeinden sind alle möglichen Lasten aufgebürdet, zum Theil stehen sie infolge der Kreisordnung neuen sehr drückenden Leistungen gegenüber, Erleichterungen, die den Communen in den altpreussischen Provinzen längst zustehen, sind den Communen in Hannover bisher vorenthalten. Unwillkürlich wird man an das f. J. im Schwange gewesene gestülpte Wort „Preußen zweiter Klasse“ erinnert. Wir vertrauen, daß unsere Vertreter im Landtage alle billig und gerecht denkenden Collegen zu einem Antrage vereinigen werden, welcher die königliche Regierung veranlaßt, das Communalsteuergesetz wieder vorzulegen und durchzubringen, es handelt sich ja nicht um eine Parteisache, sondern darum, daß uns Gerechtigkeit widerfährt.

Camau, 19. Jan. Der 12jährige Sohn des Arbeiters Evert Bruns hieselbst ist beim Wüblumer Tief beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Die Leiche wurde später unter dem Eise gefunden.

Bremen, 19. Jan. Die „Wes.-Ztg.“ erhält die Nachricht, daß um Mittag die Weser bei Vegesack gedrängt voll Eis war, so daß die Schifffahrt als geschlossen zu betrachten ist. Aus Brake wird ebenfalls viel Treibeis gemeldet. Der Schlepplzug des Nordd. Lloyd war jedoch passiert und wird auch an die Stadt kommen.

Vermischtes.

— **Nürnberg, 17. Jan.** Gestern Nachmittag fand sich im Bankgeschäft des Herrn Wassertrüdingers ein feingekleideter Herr ein, der daselbst Lombarden zum Verkauf anbot. Das Geschäft wurde abgewickelt und für ca. 4400 M. Papiere gekauft. Als der Fremde das Bankhaus verlassen, ließ der Bankier den Fremden durch einen Angestellten beobachten, während Herr Wassertrüdingers das in allen Bankhäusern aufliegende Verzeichniß gestohlener Papiere durchsah und dabei die Entdeckung machte, daß die von ihm gehandelten Titres von einem großen Diebstahl in Paris herrührten. Sofort wurde die Verfolgung des Fremden eingeleitet und unter Beihilfe zweier Geheimpolizisten gelang es, denselben auf dem Wege zum Bahnhofe, wo er den 4-Uhr-Schnellzug benutzen wollte, abzufassen. In sein Hotel zurückgebracht, wurden seine Effecten untersucht und weiteres werthvolles Material gefunden. Der Fremde wurde sofort in Haft genommen. Wie wir weiter hören, hätte der Mann gestern Vormittag bereits in drei Bankhäusern Veruche gemacht, Papiere umzusetzen, aber vergeblich. Die Verhaftung hatte eine große Menschenmenge in der Karolinenstraße zusammengesührt und man glaubte im ersten Augenblick, der Mörder des Polizeirathes Rumpff sei gefangen.

— Der Polizei, welche eifrigst auf den Mörder des Frankfurter Polizeirathes Dr. Rumpff jagdet, scheint ein wichtiger Fang gelungen zu sein. Wie jetzt ein Privat-

Telegramm aus Mannheim meldet, wurde gestern Nachmittag in dem benachbarten Orte Hohenheim ein angeblicher Handwerksbursche, der keine Legitimation bei sich führte und anständig gekleidet war, verhaftet. Derselbe schloß mehrere Male auf den verhaftenden Gensdarm und war im Besitz von Munitionsmaterial und Geld. Der Verhaftete wurde geschlossen nach Mannheim gebracht; eine Wunde am Arm kann sich der Verhaftete durch einen Schnitt oder einen Fall zugezogen haben.

— 7000 Mark für eine — Braut. Die erste Civilkammer in Mainz verurtheilte eine Dame dazu, ihrem ehemaligen Bräutigam 7000 M. für den ihm durch Aufhebung des Verhältnisses entstandenen Schaden zu zahlen; vier Fünftel der Prozeßkosten trägt die Beklagte, ein Fünftel der Kläger.

— Um einen verborgenen Schatz zu heben, soll, wie aus Newcastle berichtet wird, eine Expedition im Begriff sein, sich vom Tyne nach der Insel Trinidad zu begeben. Die Mittheilung, in Folge welcher die Expedition beschlossen wurde, rührt von einem alten Matrosen her, welcher vorgibt, daß in seinem Besitze der Schatz sorgfältig verborgen wurde, und er selber einer der Seeräuber war, die das Schiff plünderten, von dem auch dieser Schatz geraubt wurde. Der Unternehmer der Expedition war viele Jahre lang Kassirer einer Newcastle'schen Schiffsmakler-Firma.

— **Brüderliche Fürsorge.** Moriz und Arthur, zwei Knaben von 5 und 3 Jahren, haben sich soeben an den Kindertisch zum Mittagessen niedergesetzt. Moriz bemerkt, daß sich nur eine Apfelsine auf dem Tisch befindet und stimmt sofort ein furchtbares Geheul an. „Aber Moriz, mein lieber Junge, warum weinst Du denn so schrecklich?“ fragt die besorgte Mutter. — „Weil für Arthur keine Apfelsine da ist!“ schluchzt der fürsorgliche Bruder.

— **Eine Portion Menu.** Ein hiesiger Landbewohner besuchte kürzlich ein größeres Essen in einem großen Berliner Vergnügungs-Etablissement, wozu er von seinem Schwieger-sohne eingeladen worden war. Das Bäuerlein kam etwas später und der Kellner servierte ihm nach. Als die Suppe erschien, trat unser Bauer sogleich sehr energisch auf und fragte: Was soll das heißen? Hier steht Menu (er sprach dies Wort wie Menou aus) und dann kommt erst die Suppe. Mein Schwiegersohn hat das viele Geld bezahlt und so kann ich auch eine Portion „Menu“ verlangen! Das laute Geschrei der Unzufriedenen kann man sich leicht denken.

— **Folgende lustige Geschichte** unbefugter Anwendung des Nothsignals erzählte dieser Tage ein von Eisenach kommender Reisender. Nicht weit von der Station Eisenach ertönte die Pfeife der Locomotive, und da dieselbe durch die Signalleine in Thätigkeit gesetzt worden, brachte der Locomotivführer den Zug so schnell als es ging zum Stehen. Darauf sah man nach, was vorgefallen sei, und es stellte sich heraus, daß sich die Leine um das Horn eines aus dem Viehwagen schauenden Ochsen geschlungen hatte. Die Versuche des Thieres, sich wieder frei zu machen, ließen die Pfeife ertönen und den Zug anhalten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Werften in Kiel, Danzig und Wilhelmshaven für das Etatsjahr 1885/86 an
45500 kg Fleimennige,
5300 „ Eisenmennige,
25150 „ Zuckweiß,
31100 „ Harz,
25200 „ Seife, grüne,
22250 „ „ weiße (Marine),
1050 „ „ gewöhnliche,
10350 „ Terpentinspiritus,
106600 „ Wischbaumwolle,
1330 „ Brandsohlleder,
1870 „ Kahlleder,
850 „ Sohlleder (Pumpenleder),
64600 „ Brennöl (Rüßöl),
349800 „ Maschinenöl (Olivendöl),
6900 „ Packungsgarn von Hanf,
sowie der eintr. Bedarf an
Rindeleim (Talg),
soll öffentlich verdungen werden,
wozu auf

Dienstag, den 10. Februar 1885, Nachmittags 3 Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlag mit der Aufschrift:

Angebot auf Materialien der Gruppe C

versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden. Die Bedingungen liegen in unserer Registratur, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von 3,00 Mk. (Briefmarken) werden nicht angenommen) von unserer Registratur abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 17. Jan. 1885.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die städtische Spar- und Räm-

merkeit ist am **Donnerstag, den 22. Jan. d. J., Nachmittags geschlossen.**

Wilhelmshaven, 21. Jan. 1885.
Der Magistrat.
Deffen.

Bekanntmachung.

Öffentliche gemeinschaftl. Sitzung beider städtischen Collegien am Freitag, 23. Jan. d. J., Nachmittags 6 Uhr, im Magistrats-Sitzungslocale.
Tagesordnung
1) Dechargirung der Armenrechnung pro 1883/84.
2) Straßensachen.
3) Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 21. Jan. 1885.
Der Magistrat.
Deffen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der in hiesiger Gemeinde anzustellenden dreizehn Straßenlaternen, sowie das Aufstellen derselben soll am

Sonnabend, 24. d. M., Abends 5 Uhr,

in Herrn Deltermann's Wirthshaus hier mindestfordernd ausbedungen werden. Auch sind daselbst die Bedingungen einzusehen und ist eine Probe, nach welcher die Laternen zu liefern sind, dort ausgestellt.
Heppens, den 17. Jan. 1885
C. A. Ollbrock,
Gemeinde-Vorsteher.

Verkaufs-Anzeige.

Unterzeichnetener beabsichtigt sein in Belfort belegenes, vor fünf Jahren neu erbautes Haus, worin eine Colonialwaarenhandlung und eine Bäckerei mit nachweislich gutem Erfolg betrieben wird, unter sehr günstigen Bedingungen unter der Hand zu verkaufen. Der größte Theil des Kaufgeldes kann zu fünf Prozent Zinsen stehen bleiben.
Wilhelmshaven.
B. Wilken,
Augustenstraße Nr. 4.

Park.

Holz-Verkauf.

Am **Sonnabend, den 24. d. M., Vormittags 9 Uhr,** (nicht Nachmittags 1 Uhr, wie im letzten Interat angegeben.) sollen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung eine große Parthe **Erbsen-Sträucher, Kug-, Brenn- und Nieselholz** verkauft werden.
Käufer wollen sich bei der Park-Restaurant einfinden.
J. A. **Richter,** Barqaärtner.

Schweine-Verkauf.

Der Landwirth **Must** zu Ellenser damm läßt am **Donnerstag, den 22. d. J. Mts., Nachm. 2 Uhr anfg.,** in Belfors Bebauung zu Eberle: **30-40 Stück große und kleine Schweine** öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, den 16. Januar 1885
S. C. Cornelissen,
Auktionator.

Zu vermieten

auf sofort 2 Käden mit Wohnung an der Moonstraße, die erste Etage im Rothen Schloß Nr. 85 und zwei nebeneinanderliegende Etagen-Wohnungen im Gr. Hauke Nr. 75, 2. Et.
S. Felix, Augustenstr. 10.

Zu vermieten

zum 1 Mai **zwei Oberwohnungen** zu 165 und 180 Mk.
Altestraße 16, Neudeppens.

Zu vermieten

ein **möblirtes Zimmer.**
Ökerstraße 81.

Nur nicht mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht

Malz-Extract u. Caramellen von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**

Saramellen. Ersuche mir (solat Bestellung) Malz-caramellen gegen Post-nachnahme zu übersenden. Die schon vorher übersandten Malz-caramellen haben gut gewirkt.
Kempen, Reg.-Bez. Posen.
Laur, pens. Gendarm.

Empfing am 17. von Ihnen gewünschten Malzextract (Huste-Nicht) und bezeuge hiermit, daß Ihr Malzextract auf meinen Husten mit Auswurf, welche Krankheit mich seit 5 Monaten sehr belästigte, zu meiner vollständigen Zufriedenheit gewirkt hat. Hadeswagen, Marktstraße 25.
Heinr. Trautmann.

*) Extract à Flasche 1 Mk., 1,75 und 2,50. Caramellen à Beutel 30 u. 50 Pfg.
Zu haben in Wilhelmshaven bei **S. Schimmelpenning,** in Barel bei **S. Schmebers**

Zahnschmerzen

werden sofort beseitigt durch das **Original-Zahnwasser,** welches allen anderen die Spitze bietet: per Fl. Mk. 1. Zu haben bei Herrn **W. Kuhrt,** Königstr., **L. Bakker,** Bismarckstraße, **C. Schmidt,** Belfort, **M. Hegeler,** Marktstraße 39.

Feine Kanarien-Hähne,

Nachzucht von echten Harzern, versende gegen Einsendung des Betrages pro incl. Verpackung à 6 und 9 Mk.
Debray in **Murich.**

Gesucht

ein **Knecht** von 15-16 Jahren. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Empfehle diverse Sorten hochfeine echte

Cap = Meine.
Ludw. Janssen.

Kauf- und Mieth-Pianinos

aus den ersten Fabriken stets vorräthig.
Toel & Vöge.
Rooststraße.

Tanz-Unterricht.

Schon in fünf Stunden private Erlernung sämtlicher Rundtänze.
H. v. d. Hey.

Am Gymnasium zu Wilhelmshaven

ist die Schuldienerstelle am 1. April 1885 mit einem verheiratheten Militäranwärter zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt 600 Mark und freie Wohnung, während für die Entnahme des Feuerungsbedarfs aus den Anstalts-vorräten und des Wassers aus der Anstaltsleitung eine Entschädigung von jährlich 35 Mark zu zahlen ist. Der Anstellung gehen 6 Monate Probezeit voraus. Bewerbungen sind bis zum 20. Februar 1885 bei der Gymnasialverwaltung einzureichen.

Gesucht

zum 1. Februar ein **fl. Knecht** von 14-16 Jahren von einem Landwirth in Altheppens.
Näheres bei **C. Arnal,** Belfort, Oldenburgerstraße 32.

Sofort 2-3 trockene Zimmer zu mieten gesucht.
Rooststraße 74, part. rechts.

Gutes Logis für 1 oder 2 Leute.
Börsestraße 36.

Kaiser-Saal

Wilhelmshaven.

Donnerstag, den 22. Januar 1885:

Antispiritistische Soirée und Gedankenlesen

von

Mr. Charles Bellini,

bekannt durch „Gartenlaube“ Nr. 3 und „Schorer's Familienblatt“ Nr. 2 d. J.,

Besieger Stuart Cumberland's.

Entlarver des spiritistischen Mediums G. Schrap's aus Mülten.

Mr. Ch. Bellini wird die Experimente zur Auf-führung bringen, welche er im Oktober v. J. mit Prinz von Fürstenberg, Prinz von Battenberg zu Berlin gemacht hat.

Spiritistische Manifestationen und Geister-Citirung Verstorbenen nach Bastian (Hofburg Wien).

Vorführung des Geisterzettes.

Entfesselung aus Ketten.

Der Geistersack. Tischrücken. Die Klopfgeister.

Gedankenlesen.

AuffindeneinerverstecktenNadel.

Personen- und Zahlen-Errathen.

Diebstahl und Hehlerei.

Die berühmte Mordscene

Errathen der Serien-Nummer einer Banknote etc.

Kassen-Öffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr präcise.

Preise der Plätze:

Nummerirter Sperritz 3 Mk., reservirter Platz 2 Mk., Rang 1 Mk.

Billet-Vorverkauf von Donnerstag früh 10 Uhr an bei Herrn Rob. Wolf.

Familienbillets für 2 Personen zum reservirten Platz sind à 3 Mark im Vorverkauf zu haben.

Die Direktion.

Kronsbeeren

in Zucker, eigener Kochung, à Pfund 50 Pfa. Dporto-Birnen, überjährlig, aber noch gesund, à Pfund 30 Pfa.

Riebig's Fleisch-Extrakt

zum gewöhnlichen Detailpreis mit 10 pSt. Rabatt empfiehlt

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Juliuskeller

Sauerbrunnen

(Bad Juliuskeller-Harzburg)

bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.

Zu haben in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

General-Debit für Wilhelmshaven bei

Herrn G. A. Pilling.

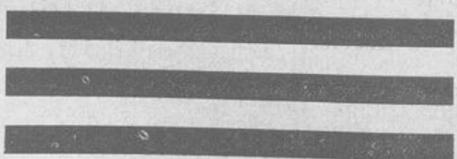
Die Ziehung der Beecker Krieger-Lotterie

ist um 8 Tage verschoben und findet jetzt

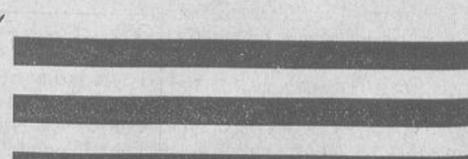
bestimmt am Mittwoch, den 21. Januar 1885, in Beeck statt.

Loose à 1 Mk., 6 Loose 5 Mk., 12 Loose 10 Mk. sind so lange als Vorrath reicht, zu haben. Gen.-Ag. A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).

Der große



Ausverkauf



wird fortgesetzt.

Bismarckstraße.

H. Baumann.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Suß in Wilhelmshaven.

Geselliger Verein.

Das zweite Winter-Vergnügen

bestehend aus

CONCERT, BALL und VERLOOSUNG für Damen

findet am **Mittwoch**, den 28. Januar d. J., Abends 8 Uhr beginnend, im Vereinslokale statt.

Einführung von Gästen nach vorheriger Anmeldung beim Vorstande gestattet.

Der Vorstand.



Krieger- u. Kampfgenossen-Verein Heppens.

Einladung

zu dem am **23. Januar c.** stattfindenden **Ballfeste** im Vereinslokale (Gastwirth Hinrichs). **Anfang 8 Uhr Abends.**

Entree: Mitglieder 1 Mark. Nichtmitglieder 1 Mark 25 Pfennige. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Mitglieder anderer Kriegervereine werden den Mitgliedern gleich geachtet. Um zahlreichen Besuch erbit

Der Vorstand.

NB. Da spezielle Einladungskarten nicht mehr vorhanden, wollen sich Teilnehmer gest. nur Abends an die Kasse wenden.

Theater in Neuheppens.

Im Saale des Herrn Günther.

Wilhelmi's

mechanisches Kunstfiguren-Theater.

Heute Donnerstag: Neue Vorstellung.

Zur Aufführung kommt mit neuen Decorationen:

Schneewittchen und die 7 Zwerge.

Zauber märchen in 5 Akten und 7 Bildern.

Zum Schluß: Ballet und Metamorphosen. Alles Nähere durch die Tageszettel.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Friedrich Wilhelmi.

Meine

Cigarren-Specialitäten

erfreuen sich einer stetig steigenden Beliebtheit; ich liefere solche nur in den besten Qualitäten bei streng billigen Preisen und offerire:

Deutsche Marine pr. 100 St. 5 M. Javanese Import pr. 100 St. 8 M.

El Sueno " " " 6 " Manero " " " 8 "

Echte Bahia Import " " " 6 " H. Upmann " " " 9 "

Cuba Land " " " 6 " El Reposo holl. Reg. Espec. " " 12 "

Außerdem empfehle meine vorzüglichsten

Salonichi-Cigaretten.

Robert Wolf,
Königsstraße 53.

Der Ausverkauf

von Kanarienhähnen und Weibchen findet nur noch diesen Monat statt. Früher Bestellungen auf die Monate Februar und März können demnach nicht weiter berücksichtigt werden.

W. Rönch, Neubelfort.

NB. Auch stehen daselbst noch 20-30 präctisch eingerichtete Zuchtbauer zu 2-3 Mk. als überzählig zum Verkauf.

Kochkunst-Ausstellung, Berlin

Blooker's holländischer Cacao

einzigste **Goldene Medaille** für Cacao.

2 anst. junge Leute

können **gutes Logis** erhalten.

Schubmacher Carstens, Mek.

Zu vermieten

zum 1. Febr. ein möbl. Zimmer mit

Kabinet. Preis 20 Mk. monatlich.

Bismarckstr. 20, am Park.

Zu vermieten

zum ersten oder später eine freundliche

Etagenwohnung mit Balkon.

Bismarckstr. 20, am Park.

Zwei junge Leute können gutes,

beizbares Logis erhalten.

Bismarckstraße Nr. 22,

partierre rechts.

Gewerbe-Verein.

General-Versammlung

am Donnerstag, den 22. Jan.

Abends 8 1/2 Uhr,

in Thomas Gasthof.

Tagesordnung:

1) Vorlage der Jahresrechnung und

Decharge-Ertheilung.

2) Neuwahl des Vorstandes.

3) Verschiedenes.

Der Vorstand,

J. Frielingsdorf

Reichsfechtschul. - Verband

Wilhelmshaven.

Versammlung

der Mitglieder (auch Damen)

Freitag, den 23. Januar, 11 Uhr

8 1/2 Uhr, im oberen Saale

Hotel „Burg Hohenzollern“.

Tagesordnung:

1) Rechnungslegung für 1884.

2) Neuwahl des Vorstandes.

3) Beschlusfassung über ein Masken-

fest.

4) Verschiedenes.

Mitgliedskarten für 1885, sowie

Kalender, Abzeichen u. s. w. sind

Eröffnung und nach Schluß

Versammlung beim Vorstande

haben.

Um zahlreiches Erscheinen

Mitglieder wird gebeten.

R. Berg,

Verbands- und Generalfachtm.

Generalversammlung

der Kranken- und Begräbnis-

der Maurer und Steinbauer

im Jadegebiet

am Sonntag, 25. Januar 1885

Nachmittags 3 Uhr,

in C. Böttcher's Lokale zu

Lotbringen.

Tagesordnung:

1) Neuwahl der Krankenfürsorge-

und Kontrolleure.

2) Verschiedenes.

3) Vertheilung der neuen Statuten

obiger Kasse.

Um zahlreiches Erscheinen

Mitglieder erucht

Der Vorstand.

Generalversammlung

der Zimmerer, Tischler, Holz-

arbeiter und Verwandter

Gewerbe zu Wilhelmshaven

am Sonntag, den 25. Jan. 1885

Nachm. 2 Uhr,

in „Burg Hohenzollern“.

Tagesordnung:

1) Rechnungsablage.

2) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gefandt.

In den letzten Tagen ist mir

verschiedentlich das Gerücht zu Ohr-

gekommen, als würde ich von der

socialistischen Partei wöchentlich

9 Mk. unterstützt.

Hierauf entgegne ich öffentl.

daß ich weder von der socialist.

noch von einer anderen Partei

gend welche Unterstützung erhalte

habe.

Bis jetzt bin ich noch nicht Social-

Democrat gewesen und hoffe

auch nie zu werden, und beanspruche

aus dem Grunde auch von jener

Partei durchaus keine Unterstützung.

Gerichtlich werde ich gegen alle

Personen vorgehen, welche auf der-

artige Weise meinen guten Ruf an-

greifen und mich in Schaden bring-

en.

F. Dobber.

Gesucht

ein **Kindermädchen** von 15-

Jahren zum 1. Febr. Von wem

sagt die Exp. d. Bl.